(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 29. Sonntag, den 4. Februar **1894.**

Die Abänderung der evangelischen Kirchenverfassung.

In der gestrigen Morgen-Nummer hat die nationallib. „Nat. Ztg." nach der „Kreuzztg." einen dem Herren-Hause von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurf mitgetheilt, wodurch die Verfassung der evangelischen Kirche der alten preußischen Provinzen abgeändert werden soll. Der Entwurf ist im Herrenhause noch nicht gedruckt vertheilt, es ist daher die Begründung noch unbekannt, welche bei der nichts weniger als klaren Lage mancher in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse für die Beurtheilung der Tragweite des Entwurfs nur schwer entbehrt werden kann. So viel aber ist bereits auf den ersten Blick klar, daß durch ein Gesetz wie das vorgeschlagene die weitestgehende reaktionäre Abänderung der Kirchenverfassung durch die Generalsynode, d. h. durch die in ihr herrschende kirchliche Partei in deren Sinne ermöglicht, der geringe Schutz, welchen das Erforderniß eines Staatsgesetzes jetzt den Minderheiten in der evangelischen Kirche gewährt, vollständig verflüchtigt werden würde. Und doch ist dieser Schutz noch ungleich nothwendiger geworden, als er in den siebziger Jahren schon erschien, weil inzwischen die schlimmsten damaligen Befürchtungen hinsichtlich der Wirkungen des Wahlsystems für die synodalen Körperschaften noch weit übertroffen worden sind.

Die Hauptbestimmung der Vorlage geht dahin, daß künftig der Bestätigung durch ein Staatsgesetz etwaige Kirchengesetze, durch welche die Kirchengemeinde- und Synodalordnung und die Kirchenverfassung abgeändert werden, nur bedürfen sollen, wenn sie bestimmte, in der Vorlage aufgezählte Paragraphen dieser beiden grundlegenden kirchlichen Ordnungen betreffen; alle anderen Paragraphen derselben sollen also einseitig durch die kirchliche Gesetzgebung abgeändert werden können, während jetzt eine viel weiter gehende Oberaufsicht der Staatsgesetzgebung in dieser Hinsicht besteht. Wir heben einige Bestimmungen hervor, welche in Zukunft durch die Generalsynode und das Kirchenregiment würden abgeändert werden können, ohne daß es einer Sanktion durch Staatsgesetz bedürfte. Es sind u. a. die über die Bildung des Gemeindekirchenraths, seine Verhandlungen und wichtige Bestandtheile seiner Funktionen, weiter die entsprechenden Bestimmungen über die Gemeinde-Vertretung, die Paragraphen über die Pfarrerwahlen, über die Zusammensetzung der Kreissynoden und der Provinzialsynoden, sowie viele Obliegenheiten beider Körperschaften; weiter betreffs der Generalsynode die Bestimmungen, wonach derselben sechs Vertreter der evangelischen Fakultäten und dreißig vom Könige zu ernennende Mitglieder angehören sollen, sowie die Bestimmungen über die Art der Wahl der 150 aus den Provinzialsynoden hervorgehenden Mitglieder und wichtige Bestimmungen über den Wirkungskreis der Generalsynode. Diese Anführungen genügen schon, um darzuthun, daß die zur Zeit durch das Wahlsystem aus der Generalsynode ausgeschlossenen Minderheiten nunmehr auch des staatsgesetzlichen Schutzes gegen die schlimmsten reaktionären Abänderungen der kirchlichen Verfassung beraubt und dadurch auch für die Zukunft vergewaltigt werden sollen. Es ist das organisatorische Seitenstück zu der neuen Agende.

Im Einklang mit dem bezeichneten, hauptsächlichen Bestreben des Entwurfs stehen die weiteren Vorschläge, wenn sie auch minder eingreifend sind. Der Art. 13 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 bestimmt:

Bevor ein von einer Provinzialsynode oder von der Generalsynode beschlossenes Gesetz dem König zur Sanktion vorgelegt wird, ist durch eine Erklärung des Staatsministeriums festzustellen, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern ist. In der Verkündigungsformel ist die Feststellung zu erwähnen.

Diese Bestimmung soll dahin abgeändert werden:

Bevor ein von einer Provinzialsynode oder von der Generalsynode beschlossenes Gesetz dem Könige zur Sanktion vorgelegt wird, ist die Erklärung des Staatsministeriums darüber herbeizuführen, ob gegen den Erlaß desselben von Staatswegen etwas zu erinnern sei.

Die Festsetzung in der Verkündigungsformel soll also fortfallen und das Einspruchsrecht des Staatsministeriums soll unbestimmter gefaßt werden. Die Gesammtsumme neuer Ausgaben zu provinzial- und landeskirchlichen Zwecken seit dem Erlaß der Kirchenverfassung soll nach dieser ohne Bestätigung durch ein Staatsgesetz nicht vier Prozent der Einkommensteuer der zur Landeskirche gehörenden Bevölkerung übersteigen dürfen; die Vorlage will diesen Satz auf sechs Prozent erhöhen.

Also Steigerung der Lasten bei Wegräumung der wichtigsten staatlichen Schranken gegen eine Sicherung der orthodoxen Herrschaft auch für alle Zukunft — dies ist der Inhalt der Vorlage. Daß sie möglich geworden, haben diejenigen evangelischen Volkskreise, welche bei den kirchlichen Wahlen das Feld der Orthodoxie überließen, allerdings theilweise sich selbst zuzuschreiben. Es wird sich, fügt die „Nat.-Ztg." hinzu, zu zeigen haben, ob sie auch die neueste Zumuthung ruhig hinnehmen wollen.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser und die Kaiserin** wohnten am Donnerstag Abend der Vorstellung im Deutschen Theater bei. Am Freitag Morgen machte der Kaiser eine Spazierfahrt und Abends wohnten die Majestäten dem Subskriptionsball im kgl. Opernhause bei. — Zu dem Diner, welches der Reichskanzler am Montag giebt und zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat, sind Einladungen ergangen an die Spitzen der Reichs- und preußischen Staatsämter sowie an die Vorstände des Reichstags und des Landtags. Außerdem sind noch Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen geladen.

Die **Verhandlungen** zwischen Deutschland und Frankreich wegen Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun machen wenig Fortschritte, da, wie es heißt, die Franzosen stets neue Forderungen stellen. Besonderes Gewicht legen die Franzosen auf die Verträge, die Maistre zwischen dem Schari und Benuë abgeschlossen hat, doch scheinen diese Verträge seltsamer Natur zu sein, da Maistre fluchtähnlich nach dem Benuë zog.

Die **Trauung des Großherzogs von Hessen** mit der Prinzessin Viktoria von Koburg-Gotha wird, wie in London verlautet, in der dritten Aprilwoche in Koburg in Gegenwart des deutschen Kaisers, der Königin Viktoria von England, des Prinzen von Wales und anderer Mitglieder des englischen Königshauses stattfinden.

Zum **Botschafterwechsel in Wien.** Wie die „Voss. Ztg." aufs Bestimmteste versichern kann, sind die Gerüchte, der deutsche Botschafter in Wien Prinz Reuß werde auch noch nach Ablauf seines sechswöchigen Urlaubs auf seinen Posten verbleiben, unzutreffend. Prinz Reuß hat in seinem Entlassungsgesuch um sofortige Enthebung von seinem Posten gebeten und nur einem von Berlin aus ergangenen Ersuchen nachgegeben, noch einige Zeit auszuharren. Er leidet an schwerem Blasenleiden, das ihm, abgesehen von etwaigen sonstigen Gründen, die weitere dauernde Wahrnehmung der Obliegenheiten eines Botschafters verbietet. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch zwar formell noch nicht bestätigt, es darf aber als sicher angenommen werden, daß Prinz Reuß Mitte März nur nach Wien zurückkehren wird, um sein Abberufungsschreiben zu übergeben. Auch der Nachfolger konnte demgemäß formell noch nicht ernannt werden, thatsächlich ist aber auch in dieser Beziehung schon dahin entschieden worden, daß der preußische Gesandte in München Graf Eulenburg nach Wien als Botschafter geht. Alle anderslautenden Meldungen sind unrichtig und verdienen keine Beachtung.

Dem **Reichstage** ist, wie schon angkündigt, der Gesetzentwurf zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten nebst Begründung zugegangen. Der Entwurf zeigt nur geringe Abänderung vom vorjährigen Entwurf, der damals nicht zur Verabschiedung kam.

Der **Reichstag**, wie das preußische Abgeordnetenhaus haben den katholischen Festtag am zweiten Februar gern benützt, um vom Donnerstag ab, an welchem schon nur wenig interessante Gegenstände verhandelt wurden, sich für einige Tage Ruhe zu gönnen. Der Reichstag tritt am Montag wieder zusammen, das Abgeordnetenhaus am Dienstag, und die Mitglieder der beiden Häuser können also einen kurzen Abstecher nach Hause machen. Es wäre nur zu wünschen, daß nunmehr endlich einmal in dem Besuch der Sitzungen des Reichstages eine Besserung einträte, denn eine solche Frequenz des Reichsparlamentes, wie in dem letzten Monat, ist wirklich noch nicht dagewesen. Mit guten Vorsätzen pflegt man sonst in ein neues Jahr einzutreten, aber bei den Reichstagsabgeordneten war von gutem Willen zur Pünktlichkeit nichts zu bemerken.

Traurige Lage in den russischen Ostseeprovinzen. Ein Deutscher in Rußlands Ostseeprovinzen läßt sich in einem längeren Briefe wie folgt vernehmen: Es sieht bei uns traurig aus; es wird schonungslos und mit den gewöhnlichsten Mitteln gegen alles Deutsche vorgegangen, so daß selbst Russen sich entsetzen. Wie erbärmlich alles Russische ist, beweist, daß der Unterrichtsminister bei seiner letzten Revision in den Ostseeprovinzen gefunden und offiziell bekannt hat, daß der Unterricht in den lutherischen Gemeindeschulen, von Esten und Letten ertheilt, weit besser und gründlicher sei, besonders im Russischen, als der in den orthodoxen Schulen, wo Russen, vielfach Geistliche, unterrichten. Vor Kurzem erklärte der Kurator des Petersburger, also eines rein russischen Lehrbezirks in einem Zirkularschreiben, wie er gefunden, daß nicht einmal die Abiturienten im Stande seien, orthographisch zu schreiben, die Lehrer nicht zu korrigiren verständen, oft richtig Geschriebenes fälschten und dergleichen mehr. Alles schwelgt in Franzosenseligkeit; damit glaubt man im Himmel zu sein und sieht nicht, daß die Franzosen sich im Stillen über die dummen Bären lustig machen, die sie als Vogelscheuche gebrauchen und auf dessen Tatze sie spekulieren. Dank der unseligen Handelspolitik der Petersburger Regierung ist das ganze Land zu bedauern. Unsere Landwirthschaft, das Fundament des ganzen Reiches, ist todt. Es ist absolut unmöglich, selbst zu den niedrigsten Preisen seine Produkte zu ver-

---

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„O nein, Mama, ich habe genau zugehört. Wenn der Vater in dem Ton spricht, so ist nichts mehr zu hoffen."

Ein überlegenes Lächeln umspielte die Lippen der Stiefmutter. „Ich gebe die Sache durchaus nicht für verloren."

Regina schnellte empor. Auf ihrem Gesichte zeigte sich ein Lächeln, das es ungemein verschönte und in hoffnungsvollerem Tone fragte sie: „Du glaubst wirklich, daß der Papa sich noch erweichen lassen wird?"

„Er wird es, denn es muß geschehen!" rief Frau v. Behren mit einer Heftigkeit, die ein weniger argloses Gemüth vielleicht stutzig gemacht haben würde, sie empfand dies auch selbst und fügte unter erneuten Liebkosungen weich hinzu: „Er kann und darf unser einziges Töchterchen nicht unglücklich machen."

„Und das werde ich, wenn er bei seinem harten Spruche bleibt, ich kann nicht von Ladislaus lassen und er nicht von mir! erwiderte Regina, von neuem füllten sich ihre Augen mit Thränen sie drückte das Gesicht gegen die Kissen der Causeuse und gewahrte dabei nicht den höhnisch mitleidigen, ja beinahe verächtlichen Blick, welchen die Stiefmutter über ihre Gestalt gleiten ließ. Plötzlich fuhr sie auf, ihr Gesicht nahm einen gespannten, horchenden Ausdruck an, eine Purpurgluth bedeckte ihre Wangen.

„Das ist Ladislaus!" rief sie, „ich erkenne den Hufschlag seines Pferdes schon von weitem."

Sie wollte an das Fenster eilen, blieb aber erschrocken stehen und sagte, die Hände faltend, mit angstbebender Stimme: „Wenn er jetzt dem Papa begegnet! — Was machen wir?"

„Dein Vater hat kein so feines Ohr wie du, er hört nicht mit dem Herzen," scherzte Frau von Behren, „er wird jetzt in seinem Zimmer mit den Wirthschaftsbeamten beschäftigt sein und die Ankunft meines Bruders nicht sogleich wahrnehmen. Für alle Fälle will ich Ladislaus entgegengehen und ihn hier herführen."

„Wie gut du bist, Mama." Regina küßte die Hand der schönen Frau, welche schnell einen prüfenden Blick über den sehr einfachen Anzug des jungen Mädchens gleiten ließ.

„Du bist noch im Morgenkleide," mahnte sie. „Nimm du kein Beispiel an mir, ich bin eine alte Frau und Ladislaus ist mein Bruder!" Sie wies lächelnd auf das in schweren Falten an ihrer hohen Gestalt herabfallende Gewand; „dem Geliebten, dem Verlobten darf eine Frau sich nur im gewählten Anzuge zeigen. Schnell fort an die Toilette." Sie drängte Regina scherzend und kosend zu der einen Thür hinaus und ging durch eine andere dem Bruder entgegen.

Nach Verlauf von etwa 10 Minuten kehrte sie in Begleitung von Ladislaus von Makomaski zurück. Er war im Reitanzuge, der seine elegante und geschmeidige Gestalt sehr vortheilhaft hervortreten ließ. Das dunkle Haar war an den Schläfen schon stark geblichen, das schöne der Schwester sehr ähnliche Gesicht hatte einen stark ins Gebliche spielenden Ton, weit schärfer als bei ihr waren ihm die Linien eingegraben, welche ein Leben zurückzulassen pflegt, das „von Begierde zum Genuß" taumelt. Jetzt zeigten seine Züge den Ausdruck des Verdrusses und der Verwunderung.

„Es sieht ja fast aus, als komme ich dir ungelegen," sagte er, die Reitgerte mit dem Knopf aus ciselirtem Silber, die er in der Hand gehalten, heftig auf den nächsten Tisch werfend.

„Das ist auch der Fall, ich habe soeben mit Behren eine recht heftige Auseinandersetzung gehabt und wünsche nicht, daß du ihm jetzt in den Weg kämest," anwortete sie.

„Das alte Lied, der deutsche Bär sträubt sich gegen eine zweite Verbindung mit dem Hause Makomaski," lachte Ladislaus höhnisch, während er es sich in einem Lehnstuhl bequem machte. „Ich ersparte ihm ja herzensgern diesen Kummer, wenn es nur anders ginge! Aber das Messer steht mir an der Kehle."

„Schweig!" rief Frau von Behren, sich erschrocken umsehend. „Wir sind keine Minute sicher vor Regina, ich habe sie mit List fortgeschafft, um mit dir allein zu reden." Mit bebender Stimme und vor Zorn glühendem Gesichte erzählte sie ihm nun den Inhalt des zwischen ihr und ihrem Gatten stattgehabten Gespräches.

Nun fuhr auch Makomaski wüthend auf. „Was? Die Thür will er mir weisen?"

Er wird es nicht thun, dazu ist er trotzalledem zu viel Kavalier, nur heute möchte ich eine Begegnung zwischen Euch vermeiden."

„Nun dir und ihm kann geholfen werden," entgegnete der Bruder schon wieder in spöttisch überlegenem Ton, „ich will auf ein paar Tage verreisen, dir das zu sagen kam ich her."

„Du willst fort? „Wohin?" fragte sie sehr befremdet.

„Weiß noch nicht," antwortete er tief athmend, „nur fort, nur fort! Ich halte es hier nicht mehr aus, ich ersticke! Nur eine Woche oder zwei muß ich mich von der Anstrengung erholen, bei Deinem Gänschen den schmachtenden Liebhaber zu spielen."

Wieder hob sie warnend den Finger.

„Und die fälligen Hypothekenzinsen?" fragte sie.

„Werde ich in Berlin wohl noch einmal auftreiben, wenn ich sage, daß ich der Schwiegersohn des Herrn von Behren auf Wolkowna werde," fiel er ein, „lange darf die öffentliche Verlobungsanzeige freilich nicht mehr auf sich warten lassen. Sonst weiß ich nicht, was geschieht."

Ein Ausdruck im Gesicht des Bruders schien sie zu erschrecken „Laß mir Zeit", bat sie, die Hand auf seinen Arm legend, „laß mir nur kurze Zeit. Er muß einwilligen, ich finde schon Mittel und Wege."

„Oder ich," murmelte Makomaski zwischen den Zähnen.

„Was hast Du?" fragte sie aufhorchend.

„Nichts, nichts," versetzte er in merklich verändertem, leichtern Tone.

„Der Aufenthalt in dieser Einöde macht mich nur ganz melancholisch, ich muß mich ein wenig lüften, dann geht alles wieder besser. Könntest Du vielleicht meinen dringendsten Bedürf-

äußern, und wenn der deutsche Reichstag den neuen Handelsvertag ablehnt, muß hier der Krach, der lange schon künstlich verdeckt worden ist, erfolgen. Der Bauer ist Bettler, der Großgrundbesitzer ist nicht im Stande, seine Bankzinsen zu bezahlen. Alles lebt nur davon, daß der Staat immer wieder aushilft; der Himmel weiß, aus welchen Mitteln."

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Für den gänzlichen Abschluß der Arbeiten, die sich auf den deutsch-russischen Handelsvertrag beziehen, ist, nach der „Voss. Ztg.", nur noch eine Reihe von Formalitäten unerheblicher Art zu erledigen. „Es war ursprünglich beabsichtigt, den Vertrag bereits am 12. d. M. dem Reichstage zu übermitteln. Doch dürfte dies Ziel sich nicht erreichen lassen. Dagegen darf erwartet werden, daß der Vertrag in der dritten Februarwoche dem Reichstage vorliegt. Nach jetziger Bestimmung soll nicht der Vertrag selbst, sondern der Tarif veröffentlicht und der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Was bisher, und zwar unwidersprochen, über die Abmachungen bekannt geworden ist, hat in den Kreisen des Handels und der Industrie große Befriedigung hervorgerufen. Aus diesen Kreisen bereitet sich eine Bewegung vor, die es sich zur Aufgabe gestellt hat; die Vortheile, die Deutschland durch diesen Vertrag erzielt hat, der allgemeinen Kenntniß zu unterbreiten."

Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt, der gegenwärtig bekanntlich eine fünfmonatliche Gefängnißstrafe abbüßt, wird dieselbe am 3. März beendet haben. Sein unfreiwilliger Aufenthalt ist die Strafanstalt in Plötzensee bei Berlin. Wie man hört, werden schon Seitens der antisemitischen Parteileitung in Berlin Berathschlagungen darüber gepflogen, wie man Ahlwardt bei seinem Austritt aus dem Gefängniß empfangen soll. Die gegenwärtige Gefängnißstrafe bezieht sich auf die Judenflintenbrochüre, weitere Verurtheilungen hat der Abg. Ahlwardt nicht mehr auf dem Nacken. Es droht aber schon wieder eine Verhandlung wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel, die vor der Berliner Strafkammer erfolgt.

Von unserer Marine. Zum Flaggschiff des vom Herbst d. J. ab neu zu formirenden Kreuzergeschwaders ist, wie es heißt, der Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta" in Aussicht genommen, der das bei Weitem größte Fahrzeug dieser Schiffsklasse ist. Das neue Kreuzergeschwader wird sich mithin aus einem Kreuzer 2. und drei Kreuzern 3. Klasse, die z. Z. auf der ost- und westamerikanischen Station die Flagge zeigen, zusammensetzen. Die „Kaiserin Augusta" ist erst im vorigen Jahre fertiggestellt worden und hat, wenn man von ihren Probefahrten und der Entsendung des Schiffes zur Eröffnung der Chicagoer Weltausstellung absieht, einen eigentlichen Flottendienst noch nicht gethan.

Ueber die Arbeiterverhältnisse in Deutsch-Ostafrika, insbesondere über die zur Plantagenarbeit eingeführten asiatischen Kuli berichtet im „D. Kolbl." der Bezirksamtmann zu Tanga v. Paul Jlaire. Die Berichte beziehen sich auf die Plantage Nguelo, wo 109 Kulis im Kaffeebau, und die Plantage Derema, wo ebenfalls 109 Kulis beschäftigt sind. Wir heben daraus Folgendes hervor: Ersparnisse machen nur die Chinesen, von denen einzelne nicht unbedeutende Summen zurückgelegt haben sollen. Die Javanen verbrauchen ihr ganzes Geld für Kleidung und Wohnung, die sie sich reichlicher und besser verschaffen als die Chinesen. Der größte Theil der Leute wird nach Ablauf des Kontraktes freiwillig auf der Plantage bleiben. Schon jetzt hat sich eine ganze Anzahl bereit erklärt, einen neuen Kontrakt einzugehen. Zu erwähnen ist noch, daß von der Plantage Nguelo noch kein Kuli desertirt ist. Empfehlen dürfte es sich bei etwaiger nochmaliger Anwerbung von Kulis, eine größere Sorgfalt bei der ärztlichen Untersuchung vor der Absendung nach den Plantagen eintreten zu lassen.

Ausland.

Italien.

Die Eröffnung der Kammern in Rom durch den König Humbert ist definitiv auf den 20. Februar festgesetzt worden. Bis dahin wird auch der Finanzminister mit seinen Plänen zur Eröffnung neuer Steuerquellen und zur Deckung des vorhandenen Defizits im Klaren sein. Die Kriegsgerichte in Sizilien und Toskana, vor welchen die Theilnehmer an den stattgehabten Revolten abgeurtheil werden, arbeiten recht prompt. Die von den Agitatoren verführten armen Teufel kommen im Allgemeinen gnädig fort, die Verdikte gegen die Rädelsführer werden aber mit schonungslosem Ernst gefällt.

Frankreich.

Endlich ist der Jahr und Tag andauernde Feldzug gegen den König Behanzin von Dahomey zu Ende und der kommandirende General Dodds kann nun wirklich seinen Triumphzug abhalten. Der schwarze Potentat hat sich seinen Gegnern unterworfen und wird nach dem Senegal gebracht. Die Pariser Journale theilen frohlockend das Ende des Feldzuges mit; wie lange derselbe aber gedauert und wieviele Millionen er verschlungen hat, das verrathen sie klugerweise ihren Lesern nicht. Wäre auch zu wenig pariserisch. — Das Ministerium Perier hat den von den Radikalen erhobenen Ansturm vorläufig zurückgewiesen, das von jenen beantragte Mißtrauensvotum ist abgelehnt. Das Kabinet hat auch bei der Kammermehrheit wegen seiner erfolgreichen Anarchistenjagd einen viel zu großen Stein im Brett, als daß man eine Aenderung herbeigeführt zu sehen wünschte. Einzelne Journale behaupten freilich nach wie vor, die militärische Rüstung Frankreichs sei nicht genügend, es müßten schleunigst weitere Ausgaben bewilligt werden. — Heute soll die Hinrichtung des Attentäters Vaillant im Roquette-Gefängniß erfolgen. Der Platz vor demselben ist seit Montag allnächtlich der Schauplatz von wüsten Auftritten. Der Abschaum der Bevölkerung strömt da in Erwartung der Hinrichtung zusammen und singt und tanzt und tobt bis zum Morgengrauen. Wiederholt war ein starkes Polizeiaufgebot zur Stelle und machte Jagd auf das Gesindel, erwischte aber nicht viele.

Rußland.

Zur Krankheit des Kaisers von Rußland wird aus Petersburg bestätigt, daß der Patient jetzt wieder außerhalb aller Gefahr sei; die Aerzte wünschen aber, der Kranke möge so bald wie möglich aus der ungesunden Luft Petersburgs nach Gatschina übersiedeln, was in etwa 8—10 Tagen geschehen könne. Des weiteren soll zur vollen Wiederherstellung alsdann ein längerer Aufenthalt der kaiserlichen Familie in der Krim in Aussicht genommen sein. Ueberall wird von der aufopfernden Pflege der Kaiserin gesprochen, sie ist Tag und Nacht nicht vom Krankenlager gewichen, hat persönlich die verschiedensten Handreichungen gemacht, es bedurfte der energischsten Vorstellungen der Aerzte und der Bitte des Kranken selbst, um die Kaiserin zu bewegen, nachdem die Gefahr vorüber war, etwas der Ruhe zu pflegen.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat es mit seinem „Aeltesten" gut gemeint. Der neugeborene Prinz, über welchen im ganzen Fürstenthum in der That eine außerordentliche Freude herrscht, hat bekanntlich den Namen „Boris, Prinz von Tirnowo" erhalten, außerdem ist er aber noch zum Ritter der ersten und vierten Klasse des militärischen Tapferkeitsordens und Träger des Colliers des St. Annenordens ernannt. Aber das ist immer noch nicht alles, Prinz Boris ist außerdem noch Chef des 4. Infanterie-Regiments von Plewna, des 4. Kavallerie- und des 3. Artillerie-Regiments geworden. Das dürfte einstweilen genügen!

Serbien.

Die steten Meldungen aus Belgrad: „im Lande ist alles ruhig!" zeigen deutlich die Besorgniß der Regierungskreise vor drohenden Ueberraschungen, und sie können sich auch nicht über die wirkliche Stimmung im Lande täuschen. Daß sich der Kampf vorbereitet, zeigt die nachstehende Privatmeldung der „Voss. Ztg." aus Belgrad: Von der radikalen Partei wird der Kampf gegen die Regierung immer heftiger geführt. Die Sprache der radikalen Zeitungen nimmt einen drohenden revolutionären Charakter an, doch ist bisher die Bevölkerung im Allgemeinen ruhig geblieben. Diese drohende Haltung der Radikalen nöthigt die Regierung wider ihren Willen sich auf den Kampf vorzubereiten. Alle hervorragenden Beamtenstellen im Lande sind jetzt auch mit energischen Männern besetzt worden. Es heißt, der König Alexander werde im April Konstantinopel, Berlin, Wien, Rom besuchen. Wer inzwischen die Regentschaft führen soll, ist noch nicht gesagt.

Amerika.

Aus den Meldungen über den brasilianischen Bürgerkrieg und die Kämpfe vor Rio de Janeiro ist je länger, immer weniger klug zu werden. Beide Parteien melden so ziemlich das genaue Gegentheil. Die Aufständischen sagen, daß sie von neuem Rio de Janeiro bombardiren und das wichtige Fort Nictheroy erobert haben, während von der Regierungs-Seite neue Verluste der Gegner gemeldet werden. — Daraus werde keiner klug.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 1. Februar. Der Besitzer Wojciechowski aus Drzonowo beabsichtigt seine Besitzung in zwölf Rentengüter aufzulösen. — Obgleich die Weichseleisdecke schon recht mürbe ist, wird sie von waghalsigen Personen noch überschritten. Da die Eisbahn für Fuhrwerke nicht fertig wurde, haben viele Besitzer ihren Holzbedarf nicht decken können. Manche haben das Bauen neuer Wirthschaftsgebäude aufs nächste Jahr verschoben.

— **Kulm-Schwetzer Grenze,** 1. Februar. Der Zimmermann Matkowski in Grabowo, Kr. Schwetz, war gestern damit beschäftigt, in seiner Stube die Decke zu erneuern. Dabei stürzte er mit einem Balken zur Erde nieder und brachte sich außer einer Handquetschung so schwere Kopfverletzungen bei, daß er hoffnungslos in's Krankenhaus gebracht werden mußte, woselbst er in dieser Nacht seinen Verletzungen erlegen sein soll. Er hinterläßt eine Wittwe und 5 noch unerzogene Kinder.

— **Tuchel-Schwetzer Grenze,** 1. Februar. In große Betrübniß ist die Hofbesitzerfamilie St. in B. versetzt worden. Die 19jährige Tochter ging kürzlich zu einer Freundin. In der Dunkelheit trat sie auf ein Stück Holz, in welchem ein mit der Spitze nach oben gerichteter Nagel steckte. In Folge der leichten Fußbekleidung verletzte sie sich den Fuß, achtete aber weiter darauf nicht. Nach einigen Tagen entstand eine Geschwulst, und man wendete zunächst Hausmittel an. Da diese nichts halfen, holte man ärztliche Hilfe, welche aber schon zu spät kam. Das junge Mädchen mußte zur Amputation in eine Anstalt gebracht werden, da Blutvergiftung eingetreten war. Es ist wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

— **Graudenz,** 2. Februer. (Ges.) Der Fleischermeister Kienbaum aus Neudorf fuhr gestern in Begleitung seines Sohnes über Land, um Schweine zu kaufen. Auf der Heimfahrt traf er den Eigenkäthner Kemp, der ebenfalls nach Neudorf fuhr, und dieser lud ihn ein, doch zu ihm auf den Wagen zu steigen. Kienbaum überließ die Führung seines Gefährtes seinem Sohne und setzte sich zu Kemp auf dessen Wagen. Alsbald begann, wie das bei Fleischern üblich ist, ein übermäßiges schnelles Fahren, wobei Kienbaum das Unglück hatte, von dem Sitz herabzustürzen und von seinem eigenen, dem Kemp'schen Wagen folgenden Gefährt überfahren zu werden. K. hat an Brust und Kopf schwere Verletzungen davongetragen, so daß sein Zustand bedenklich ist. — In der Nacht vom 30. zum 31. Januar Abends zwischen 11 und 12 Uhr beobachtete man in der Gegend von Weißheide, Weißhof und Wiewiorken ein Gewitter: Es blitzte zu wiederholten Malen und schwacher Donner folgte hinterdrein.

— **Marienwerder,** 1. Februar. (N. W. M.) Vor einiger Zeit hat sich hier ein Kaninchenzüchter-Verein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, das Fleisch des Kaninchens mehr als bisher als Volksnahrungsmitlel einzuführen. Da das Kaninchen-Essen, welches Ende vorigen Jahres veranstaltet wurde, bei den Theilnehmern allseitige Anerkennung gefunden hat, so beabsichtigt der Verein, dem bereits einige 20 Herren beigetreten sind, Ende Februar nochmals ein Kaninchen-Essen zu geben, um zu zeigen, wie vielseitig das Fleisch verwerthet werden kann. Die Ende dieses Monats in Kulm stattfindende Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung wird von einem Mitgliede des hiesigen Vereins beschickt werden.

— **Aus dem Kreise Graudenz,** 1. Februar. Eine rohe That hat der Schwiegersohn des Käthners H. in Wiewiorken verübt. H. hatte nebst seiner Tochter den Schwiegersohn verklagt. Auf dem Rückwege vom Sühnetermin nach Wiewiorken gab der Schwiegersohn aus dem mitgenommenen Revolver Schüsse auf seine Frau und den Schwiegervater ab. Die Frau wurde im Handgelenk, der Schwiegervater im Gesicht und im Oberschenkel getroffen. Auf das Geschrei der Verwundeten kamen mehrere Personen herbei und befreiten sie aus der Hand des Unmenschen.

— **Konitz,** 1. Februar. Die Strafkammer verhandelte in ihrer letzten Sitzung wider den Pächter Johann Döhr aus Neubraa wegen Wilddieberei und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Eines Vormittags im Oktober v. J. wurde der Angeklagte in der Eisenbrücker Forst von dem Königlichen Förster Ziemann dabei betroffen, wie er bei einem sogenannten „Rehwechsel" bereits gelegte Drahtschlingen zum Abfangen von Rehwild zurecht machte. Als ihn darauf der Förster festnehmen wollte, griff er diesen, der dabei den Hirschfänger gezogen, insofern thätlich an, als er ihm den Hirschfänger entwinden wollte. Erst als der Förster laut „Erdmann", den Namen eines in Abb. Prechlau wohnenden Forstbeamten, rief, wodurch Döhr stutzig wurde, gelang es Ziemann, diesem den Hirschfänger zu entwinden, und schlug er nun, um weiterer Widersetzlichkeit vorzubeugen, Döhr mit der Waffe auf die rechte Hand, wobei der Daumen fast abgeschlagen wurde. Jetzt erst bequemte sich Döhr zum Mitgehen und folgte dem Beamten bis zum Gutsvorsteher in Neubraa, wo seine Persönlichkeit festgestellt wurde. Döhr wurde der ihm zur Last gelegten Strafthat für schuldig befunden und dafür in eine Gesammtstrafe von 7 Monaten Gefängniß genommen.

— **Kreis Pr. Stargard,** 31. Januar. (G.) Von einem tragischen Mißgeschick wurde die alte Schwiegermutter des Lehrers D. in K. ereilt. Sie war aus Pommern zu ihrer Tochter zu Besuch gekommen. Während des Glatteises fiel sie und brach ein Bein. Infolgedessen starb sie nach wenigen Tagen.

— **Von der Grenze,** 1, Februar. In der Nähe von Nieschawa überfiel eine Räuberbande den Bauern Pawinski. Die Eltern und beide Kinder wurden gefesselt, worauf die Strolche Geld forderten. Der Bauer händigte ihnen sein ganzes Vermögen, 500 Rubel aus. Damit waren die Strolche jedoch nicht befriedigt und aus Wuth verstümmelten sie die Wehrlosen in grausamster Weise. Die Verbrecher sind dingfest gemacht worden.

— **Insterburg,** 30. Januar. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in der Dienstwohnung des Oberförsters der zur herzoglich Anstalt-Dessauischen Begüterung gehörigen Forsten, Herrn R., verübt worden. Die Diebe waren vermittels einer Leiter nach Zertrümmerung eines Fensters im ersten Stockwerk in den Bodenraum gelangt, haben von hier sämmtliches in demselben aufbewahrte Wild — 54 Hasen und 5 Rehe — welches am Tage vorher auf einer Treibjagd erlegt war, ins Freie befördert und dasselbe auf einem Wagen fortgeschafft. Dem Oberförster erwächst durch diesen Einbruchsdiebstahl ein Verlust von etwa 300 Mk. Trotz eifrigster polizeilicher Recherchen ist es bisher nicht gelungen; die Identität der Einbrecher festzustellen.

— **Garnsee,** 1. Februar. Am 27. Januar d. Js. erkrankte plötzlich Abends in später Stunde ein Bäckergeselle des Bäckermeisters Christiani hierselbst. Die Krankheitsanzeichen ließen auf Blutvergiftung schließen. Der betreffende Geselle litt nämlich an heftigen Zahnschmerzen und wandte sich, da keiner von den beiden Aerzten am Orte war, an den Apotheker, der demselben mit ausdrücklicher Angabe der Anwendung ein äußerliches Betäubungsmittel verabfolgte. Der Geselle verschluckte aber diese Flüssigkeit. Den Bemühungen des inzwischen herbeigekommenen Arztes gelang es, den Gesellen, welcher dem Vergiftungstode nahe war, zu retten.

— **Inowrazlaw,** 1. Februar. Einen Selbstmord hat gestern der in der Pakoscher Zuckerfabrik stehende Buchhalter R. vollführt, indem er sich eine Kugel in die Schläfe jagte. In der vorhergehenden Nacht hatte der Lebensmüde noch auf dem Landwehrball getanzt. Was ihn zu der That veranlaßt hat, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt. — Dem Schulzen Storczum zu Piastowo brannten seine ganzen Wirthschaftsgebäude und das Wohnhaus nieder. Das Feuer ist durch Anbrennen von Ruß im Kamin entstanden.

Locales.

Thorn, den 3. Februar 1894.

— **Petition.** Aus dem Bureau des Abgeordnetenhauses wird soeben das erste Verzeichniß der bei dem Hause eingegangenen Petitionen versandt. Für uns ist daraus folgende Petition von besonderem Interesse: Der Abg. Sieg-Raczyniewo hat eine Petition des Rittergutsbesitzers Goedecke-Falkenstein und Genossen überreicht, in welcher um den Bau einer Eisenbahn von Kulmsee nach Melno gebeten wird.

— **Probelektion.** Behufs Neubesetzung der Zeichenlehrerstelle an der Knaben-Mittel- und staatlichen Fortbildungsschule fand heute im Zeichensaal der genannten Schule eine Probelektion des einen Bewerbers, Herrn Zeichenlehrer Köpke aus Greifswald, statt. Der Unterrichtsprobe wohnten bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtrath Rudies, Pfarrer Hänel und Rektor Lindenblatt. Bekanntlich wird die Zeichenlehrerstelle dadurch frei, daß der jetzige Inhaber Herr Groth vom 1. April ab am Gymnasium angestellt wird. Um die Stelle haben sich 9 Lehrer beworben.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** Vom 28. November v. J. bis zum 30. Januar d. J. sind Unterstützungen gegeben: In baar 83,16 M. an 53 Empfänger; 120 Rationen Lebensmittel im Betrage von 83,40 M., 67 Anweisungen für die Volksküche im Betrage von 10 M. 15 Genesende erhielten abwechselnd in 71 Häusern täglich Mittagessen; 5 Flaschen Wein an 7, 2½ Flasche Saft an 6 Kranke; 17 Pfund Kaffee an 38, 40 Zentner Kohlen an 34, Kleidungsstücke an 56 Empfänger; für Kleiderreparaturen wurden 10,80 M. verausgabt. Die Vereinsarmenpflegerin machte 253 Pflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Schwester Emma Grunwald Strohbandstraße 4) zu:

---

nissen abhelfen?" Er nahm ihre Hand und führte sie schmeichelnd an ihre Lippen.

„Und ich muß hier zurückbleiben, schmollte sie.

„Wird es für Dich besser, wenn ich auch hier zrückbleibe?" fragte er.

„Nein, Du hast Recht, was ich besitze sollst Du haben, wir sind immmer gute Kameraden gewesen," antwortete sie. Mit dem Fuße stampfend und in Thränen des Zornes ausbrechend, fuhr sie fort: „Wer mir, der schönen, gefeierten Lodoiska von Makomaska gesagt hätte, daß ich meine Tage auf diesem verwünschten Schlosse zubringen, mich den Launen eines alten Mannes fügen, die zärtliche Mutter für seine alberne, unreife Tochter spielen —"

„Und sogar die Schwiegermutter des eigenen Bruders werden sollte!" vollendete Ladislaus den Satz. „Bedenke, welch ein Joch auch ich auf mich nehmen muß. Du hast wenigsten die Hoffnung, daß es eher von Deinen Schultern genommen wird als ich."

„Das ist sehr die Frage. Behren hat alle Aussicht, neunzig Jahre alt zu werden."

„Das kann man nie so genau wissen," bemerkte der Bruder und sah nachdenklich vor sich hin. „Du weißt es ganz genau, daß Du seine Erbin wirst?" fragte er wie beiläufig.

„Mit Regina zu gleichen Theilen. Vorläufig wirst Du Dich freilich mit ihrem mütterlichen Vermögen begnügen müssen, das glücklicherweise sehr groß ist und das ihr nach ihres Großvaters Bestimmung, der seinen Schwiegersohn nicht leiden konnte, nach vollendetem achtzehnten Jahre ausgezahlt werden muß."

„Eine sehr weise Bestimmung," schmunzelte Makomaski, und wie um den Gegenstand des Gespräches zu wechseln, erkundigte er sich dann in gleichgiltigerem Ton: „Wie ist denn Dein Mann mit Reisiger zufrieden?"

„Allem Anschein nach recht gut; Liebenberg war aber auch ganz brauchbar, und wie Du siehst, hat Dir die kleine Intrigue auch nichts geholfen."

„Ich hatte allerdings auf eine größere Dankbarkeit dafür gerechnet, daß ich ihm meinen besten Beamten überließ, nun wenigstens war es eine kleine Machtprobe für Dich. Es ist Dir gelungen, Liebenberg aus dem Sattel zu heben."

„Ich mochte den Menschen nicht leiden, kann freilich nicht sagen, daß Reisiger mir sympathischer ist," entgegnete Frau von Behren, „diese deutschen Beamten sind alle die geborenen Pedanten, doch halten wir uns nicht bei solchen Nebendingen auf. Wir müssen berathen, was nun zu thun ist. Ich habe schon daran gedacht, ob Du im Nothfall Regina entführtest. Sie würde bereit dazu sein."

„Wie zu allem, was Du ihr in den Kopf setzest," lachte Ladislaus.

„Aber sie ist minderjährig, die Sache könnte schief ablaufen; indeß —"

„Still!" raunte ihm seine Schwester zu, sie hatte einen leichten Schritt vernommen; im nächsten Augenblick trat Regina ins Zimmer. Sie hatte ihr einfaches Wollenkleid jetzt mit einem aus marineblauen Seidenstoff vertauscht, das Haar aufgesteckt und einige Schmuckstücke angelegt; der Anzug war eigentlich zu kostbar für die Gelegenheit, dennoch kleidete er sie hübsch und sie hatte eine Frische und Anmuth, die einen wohlthuenden Gegensatz zu der Schwüle bildete, welche die üppige Erscheinung der Stiefmutter zu umwehen schien.

Mit einem Ausruf des Entzückens, den auch ein besser geschultes Ohr als das des jungen Mädchens für Wahrheit hätte nehmen können, sprang ihr Ladislaus entgegen, ergriff ihre Hände, bedeckte sie mit Küssen, drückte dann seine Lippen auf ihre Stirn und schloß sie, wie von seiner Leidenschaft fortgerissen, fest in seine Arme.

Mit halb geschlossenen Augen, willenlos hingegeben, duldete Regina seine stürmischen Liebkosungen, bis die Stiefmutter dazwischen trat. „Gemach, gemach, Du Wilder, zerzause mir mein Täubchen nicht; ich darf das nicht gestatten!" rief sie, die Hand auf des Bruders Schulter legend.

„O Lodoiska, sei nicht grausam, gönne uns die kurzen Minuten der Seligkeit," flehte er, das junge Mädchen immer noch im Arm haltend, und sah mit schmachtenden Blicken zu der Schwester auf.

„Wie gern möchte ich das, wie gern sähe ich Euch, die ich beide so innig liebe, auf immer vereinigt," antwortete Frau v. Behren in weichem, schmelzenden Ton, „aber noch darf ich ja nicht. Du hast es heute ja selbst gehört, Regina!"

Erschrocken machte sich das junge Mädchen aus den sie umschlingenden Armen los. — „Der Vater — wenn er jetzt käme —"

„Er darf Ladislaus heute nicht hier sehen," erklärte Frau v. Behren, „also nehmt hurtig Abschied von einander.

„Abschied?" fragte Regina erschrocken.

„Nur für ein paar Tage, Liebchen, es kommt mir schwer genug an, aber dringende Geschäfte rufen mich fort," erklärte er, ihr liebkosend mit der Hand über das Gesicht streichend.

„Du kommst bald wieder?" fragte sie schüchtern, zu ihm aufschauend.

„Welche Frage, kleine Zweiflerin? Könnte ich es denn lange irgendwo aushalten, wo ich dich nicht sehen, nicht den Ton deiner süßen Stimme hören könnte?" Er schloß sie wieder in seine Arme.

„Macht ein Ende!" rief Frau von Behren, die ans Fenster getreten war, sich umwendend, „ich sehe soeben Reisiger über den Schloßhof gehen, deines Vaters Konferenz mit dem Beamten ist zu Ende, da kann er jeden Augenblick kommen. Sagt Euch schnell Lebewohl und verlaßt Euch auf mich, wenn Ladislaus wiederkommt, feiern wir Verlobung."

Sie drängte den Bruder aus der Thür und kehrte dann zu der Stieftochter zurück, mit der umschlungen sie am Fenster stehen blieb, bis der stattliche Reiter, welcher noch einmal grüßend zu ihnen emporschaute, aus dem Schloßhof gesprengt war.

(Fortsetzung folgt.)

72,50 M. baar von 8; Kleidungsstücke von 17; 5 Flaschen Wein von 4; 4 Flaschen Saft von 1; Spielsachen von 2; Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse von 6 Gebern.

— **Nach dem Gesetz betr. die Gewährung von Unterstützungen** an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene, das unter dem 14. Januar d. J. vollzogen worden ist, sind denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, die in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes oder zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden sind, zu ihren jetzigen Pensionsbezügen fortlaufende Zuschüsse zur Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, welche ihnen nach den neueren Militärpensionsgesetzen und deren Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden. Ferner ist bestimmt, daß auch den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den Kriegen vor 1870, sofern diese im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen gestorben sind, fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse zu den gesetzlichen Bewilligungen gewährt werden, bis zu den in den erwähnten neueren Pensionsgesetzen angegebenen Grenzen. Auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee, sowie auf deren Hinterbliebene können die vorstehend erwähnten Bestimmungen angewendet werden. Die Prüfung und Entscheidung aller Anträge auf Gewährung von Unterstützungen erfolgt durch die Militärbehörden, an die daher auch die Anträge zu richten sind. Die Zahlung der erfolgten Bewilligungen beginnt erst mit dem Zeitpunkt der Bewilligung, eine Nachzahlung für vor dem Eintritt der verbindlichen Kraft des Gesetzes vom 14. Januar 1894 liegende Zeit bleibt jedoch ausgeschlossen.

— **Ueber den Betrieb und die Lage der Landwirthschaft** in Westpreußen hielt am Dienstag im Klub der Landwirthe in Berlin Herr Ruperti aus Glauchau bei Kulmsee einen interessanten Vortrag. Vortragender beschrieb als Beispiel der Landwirthschaft im Kulmer Kreise das von ihm seit 1870 bewirthschaftete Gut, welches er in ziemlich schlechtem Zustande übernommen, aber durch Mergelung, Drainage, Einführung zweckmäßiger Fruchtfolgen u. s. w. auf einen hohen Stand der Ertragfähigkeit gebracht hat. Das Rindvieh wurde durch holländische Zuchtbullen veredelt, statt der ostpreußischen Zugochsen wurden schließlich baierische Schecken eingeführt, statt der amerikanischen Schwingflüge zweischarige Ventzkische. 1880 brannten die gefüllten Scheunen ab; in demselben Jahre verdarb endloser Regen die gesammte, zu den besten Hoffnungen berechtigende Ernte. Damals erhielt Vortragender für den schlechtesten ausgewachsenen Weizen noch 150 Mark, heute kostet der beste 130. Bekanntlich wurde damals zur Linderung des in der Weichselniederung durch den Regen ausgebrochenen Nothstandes eine Sekundärbahn gebaut, die erste, bei welcher nicht unentgeltliche Hergabe des Bodens gefordert wurde. Es erwies sich bald, daß es ein Fehler gewesen war, nicht gleich eine Vollbahn zu bauen. Der Verkehr überstieg bald alle Erwartungen. Eingehend verweilte Redner bei der Geschichte der Zuckerfabrik Kulmsee, der größten und leistungsfähigsten Zuckerfabrik in ganz Deutschland, bei der seit Begründung stark btheiligt ist. Die mit 800 ausgegebenen Aktien stehen jetzt 2000 ohne Berücksichtigung der diesjährigen Dividende. Die ursprünglich auf 10 000 Zentner tägliche Verarbeitung berechnete Fabrik hat es jetzt auf 25 000 Zentner und darüber gebracht. Seit die Bahn Fordon-Schönsee gebaut ist, erfolgt fast drei Viertel der Rübenanfuhr mit der Bahn. Anfangs wurden 8070 Morgen Rüben gebaut, jetzt 15 000. Die Gesammternte betrug im letzten Jahre 2 484 000 Zentner. Die Durchschnitternten betrugen 1890 auf den Morgen 194 Zeutner, 1893 160 Zentner, die Ernten auf dem Gute des Redners 1890 (bei 380 Morgen Rüben) 235 Zentner, 1889 noch 212 Zentner, 1893 (bei 400 Morgen) aber nur 188 Zentner. Der Rübenacker wird meist mit Dampf gepflügt, nach dem Drillen der Boden mit der Schlörschen Walze festgedrückt, so daß er nicht vom Winde bewegt werden kann und der Same leichter aufgeht. Dies Andrücken gestattet eine beträchtliche Ersparuiß von Saatgut, und es macht sich deshalb die Walze sehr rasch bezahlt. Von künstlichen Düngemitteln werden Superphosphat und Chilisalpeter stark verbraucht; als Einstreu in die Ställe hat sich Superphosphatgips bestens bewährt, während Gips nicht genügte. Es entspann sich im Anschlusse an den Vortrag eine lebhafte Erörterung, bei welcher Herr Gerson geltend machte, es müsse den Angaben des Vortragenden zufolge die Landwirthschaft in Westpreußen noch ein sehr gutes Geschäft sein. Oekonomierath Neuhaß rühmte die landwirthschaftlichen Zustände im Kulmer Kreise auf grund seiner persönlichen Wahrnehmungen; in der Provinz Sachsen könnten die Früchte nicht besser stehen; der Kulmer Boden sei aber auch sehr gut.

— **In ihrem landwirthschaftlichen Wochenbericht** schreiben die „Westpr. landw. Mittheil.“: „Während unser Wintergetreide bis jetzt nicht gelitten hat, gehen uns aus Südrußland und Galizien trübe Nachrichten zu. Dort sollen starke Ostwinde die nicht durch eine Schneedecke geschützten Saaten decimirt haben. Können wir nun auch mit dem bisherigen Winterwetter noch ganz zufrieden sein, so möchten wir doch wünschen, daß unsere Felder bald eine gleichmäßig starke Schneedecke erhielten und zwar nicht allein um der Vortheile willen, welche der Schnee den Saaten und dem Boden direkt gewährt, sondern auch der Winterfeuchtigkeit wegen, dieses so überaus wichtigen Reservoirs für nachfolgende trockene Perioden im Frühjahre. — Was die Durchwinterung des Viehes anbelangt, so lauten die Berichte darüber im Ganzen nicht ungünstig, nur aus einigen Bezirken wird über Futternoth geklagt. Meist hilft man sich einerseits durch Ankauf von Rübenschnitzeln, die noch immer zum Preise von ca. 20 Pf. pro Ctr. ab Fabrik zu haben sind, oder andererseits dadurch, da man das sonst zur Streu verwandte Stroh füttert und dafür Torfstreu verwendet. — An einigen Stellen der Provinz wüthet auch noch die Maul- und Klauenseuche, wogegen bei uns leider noch immer kein Mittel gefunden ist, während in Italien ein Herr Morandi in Mailand in dem wilden Thymian ein solches entdeckt haben will. Bei den Schweinen tritt hie und daß auch wieder die Rothlaufseuche in bedenklicher Weise auf. — Unsere Zuckerfabriken haben im Laufe dieses Monats die Campagne beendet und ein recht günstiges Resultat erzielt. Während in der Provinz Sachsen kaum eine Fabrik die im vergangenen Jahre verarbeitete Rübenmenge erreicht hat, haben in unserer Provinz alle Fabriken ein bedeutend größeres Quantum Rüben gehabt, und das Angebot der Rübenbauer läßt auch für die nächste Campagne ein ähnliches Resultat erwarten. In einem Punkte stehen aber leider unsere Fabriken noch sehr hinter denen im Westen zurück. Während dort das Schnitzeltrockenverfahren in beständiger Zunahme begriffen ist, haben wir noch keine einzige Fabrik mit dieser rationellen Einrichtung. Seitdem dieses Verfahren nicht allein mit Braunkohlen, sondern jetzt auch mit Steinkohlen betrieben werden kann, liegt noch kein Grund vor, dasselbe nicht ebenfalls hier im Osten einzuführen. Wir können erleben, daß im Westen die Rübenblätter eher getrocknet werden, ehe wir zum Trocknen der Schnitzel kommen. Abgesehen von der für jeden Landwirth bekannten Thatsache, daß erst dadurch die Schnitzelfütterung eine wirklich rationelle wird, weisen wir darauf hin, welche Summen für Frachten und Mehrarbeit jetzt durch Transport des überflüssigen Wassers in den Schnitzeln verloren gehen!“

— **Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.** Bei dem gestrigen Schweineschießen wurde durch Erlangung des ersten Preises sogen. „Schweinekönig“ Herr Rentier Schnitzker.

— **Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahnkursbuches.** Am 1. Februar 1894 erscheint eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahnkursbuches. Dieselbe ist außer bei den Buchhandlungen auch bei sämmtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von 50 Pf. verkäuflich.

— **Zum Verkehr mit Spanien** wird amtlich bekannt gemacht: Das mit Spanien für den Monat Januar vereinbarte Handelsprovisorium ist bis einschl. 31. März d. J. verlängert. In Folge dessen findet während der Monate Februar, und März d. J. auf die nach Deutschland eingehenden spanischen Boden- und Industrieerzeugnisse der deutsche Vertragstarif uneingeschränkte Anwendung.

— **Lufttemperatur** heute am 3. Februar 8 Uhr Morgens: 6 Grad R. Wärme.

— **Der Weichselübergang** über das Eis nach dem Hauptbahnhofe ist von heute ab infolge der eingetretenen gelinden Witterung für Fußgänger gesperrt.

* **Lebensrettung.** Am Donnerstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr wollte sich der Sohn des Besitzers Steinke-Grunowo von Leibitsch nach Hause begeben, wobei er die Drewenz passiren mußte. Infolge der Dunkelheit verfehlte er aber den rechten Weg, und gerieth in eine offene Stelle zwischen die Eisschollen. Auf seine Hilferufe eilte der Lehrer Jwert aus Leibitsch herbei, dem es, nachdem er ein Paar Stangen herbeigeholt, nach großen Anstrengungen und mit eigener Lebensgefahr gelang, den Verunglückten zu retten. Der junge Mann war in dem eisigen Bade bereits vollständig erstarrt und mußte nach Hause getragen werden.

Ω **Feuer.** Gestern Abend gegen 5 Uhr brach im Keller des Hauses des Kaufmanns Tuchler in Leibitsch Feuer aus, jedoch gelang es dem thatkräftigen Eingreifen der Leibitscher Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, das Feuer auf den Keller zu beschränken. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend, und die Gefahr würde eine sehr große gewesen sein, wenn der Wind nicht so günstig gestanden hätte. Man vermuthet, daß das Feuer durch unvorsichtiges Wegwerfen von Streichhölzern im Petroleumkeller entstanden ist.

♉ **Diebstahl.** Der bei einem hiesigen Uhrmacher in Arbeit stehende Uhrmachergehilfe Hermann Risch entwendete aus dem Geschäft seines Dienstherrn zwei Damenuhren, eine Kette und einen Ring, wurde aber bei dem Versuche, das gestohlene Gut zu verkaufen, abgefaßt und verhaftet.

** **Gefunden** 1 Schirm im Zirkus, 1 Nähtasche mit Strickzeug in der Schuhmacherstraße.

** **Aufgegriffen** 1 Henne auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 9 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,88 Meter; seit gestern unverändert.

— **Schwirsen,** 31. Jan. Nachdem es nicht möglich gewesen ist, die neue Eisenbahn Kulmsee-Schönsee wegen Terrainschwierigkeiten über Schwirsen zu bauen, werden unsere Verkehrsverbindungen die erforderliche Verbesserung erfahren, da auf eine Ende vorigen Jahres von hier an den Staatssekretär von Stephan gerichtete Petition um Einrichtung einer Fahrpost zwischen Kulmsee und Schwirsen kürzlich der Administrator der hiesigen kgl. Domäne, Herr Goliberfuch, den erfreulichen Bescheid erhalten hat, daß eine Landpostfahrt zwischen hier und Kulmsee eingerichtet werden wird. Bisher besteht nur eine Fußbotenpost, welche für den lebhaften Postverkehr nicht ausreicht. Da die Landpostfahrt auch Personen befördert, so erhalten die Bewohner damit zugleich eine Reisegelegenheit nach und von Kulmsee.

Vermischtes.

Wilhelm Maas, der älteste Chef der Firma Salomon Maas in Mannheim, ist nach längerem Verhör verhaftet worden. Der mit den Inhabern des Bankhauses befreundete Hopfenhändler Ludwig Meyer hat sich der erlittenen großen Verluste wegen selbst erschossen. — Der im Oktober 1893 wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilte Kapellmeister Kern vom 118. Infanterie-Regimen ist am Geburtstag des Kaisers begnadigt. — In dem schlesischen Dorfe Preiland bei Neiße brannten in der Nacht zum Donnerstag 38 Stellen ab. Eine Frau und ein Kind kamen in den Flammen ums Leben. Es ist viel Getreide und Vieh vernichtet. Brandstiftung wird vermuthet. — Aus Nürnberg wird geschrieben: Der Beamte des städtischen Leihamts stellte an den Magistrat die Anfrage, ob er einen großherzoglich badischen Orden in Pfand nehmen dürfe. Des Magistratskollegium entschied, daß dies nicht anginge. Der Inhaber der Auszeichnung soll von diesem Beschlusse wenig erbaut sein. — Ueber Nansens Nordpol-Expedition wird gemeldet: Vier große amerikanische Blätter wollen eine Expedition ausrüsten, um Nansen zu suchen. Sie wollen nach dem Franz-Josephs-Lande segeln und von hier, soweit wie es mit dem Schiffe möglich ist, vordringen. Wenn man dann Eis trifft, will man mit Schlitten und Hunden noch weiter vordringen. Die Expedition soll ein Haus und 40 Hunden mitführen. Sobald sie „Fram“ gefunden hat, kehrt sie zurück. — In Ocio in Spanien explodirte eine Dynamitpatrone und richtete beträchtlichen Schaden an. In Alanis bemächtigten sich ländliche Arbeiter der Weiden und theilten diese unter sich. Die Gendarmerie mußte einschreiten; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Des Gouverneurs von Cadix Bericht besagt: Tausende von nothleidenden Bauern und Arbeitern durchziehen bettelnd die Provinz. Ausschreitungen sind zu befürchten.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Rom, 2. Februar. Der konservative „Corriere della Sera“ spornt die Regierung zu rücksichtsloser Durchführung der Reformen, ohne Rücksicht auf die Privatinteressen, an. Die Regierung müsse handeln, wenn auch Italien dadurch im Auslande Schaden erleiden sollte.

Palermo, 2. Februar. Der Aufruhr in Sizilien ist beigelegt. Es stehen schon zehn Bataillone bereit, um nach Italien zurückzukehren.

Paris, 2. Februar. Die gemäßigten Blätter sind sehr erfreut über den Ausgang der Lockroy'schen Interpellation, jedoch schreibt der „Figaro“, man müsse schleunigst das Heereserforderniß um mindestens 50 Millionen jährlich erhöhen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 3. Februar	0,88	über Null
„	Warschau den 31. Januar . . .	1,22	„ „
„	Brahemünde den 2. Februar . . .	2,80	„ „
Brahe:	Bromberg den 2. Februar	5,26	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 3. Februar.

Wetter sehr mild. regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 127|28pfd. bunt 125 Mk., 130pfd. hell 127/28 Mk., 132|34pfd. hell 130/31 Mk.

Roggen unverändert, 121|22pfd. 110|11 Mk., 123|24pfd. 112 Mk.

Gerste feine Brauw. 135|44 Mk., feine über Notiz, Futterw. 101/103 M.

Erbsen Futterw. 122|24 Mk., Mittelw. 136|38 Mk.

Hafer 135|41 Mk.

Lupinen blaue, rockene 93|94 Mk.

Danzig, 2. Februar.

Weizen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilgr. 112/134 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 Mk. transit 84|85 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 110 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		3. 1. 94.	2. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,—	220,80
	Wechsel auf Warschau kurz	219,25	219,40
	Preußische 3 proc. Consols	86,40	86,—
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	101,30	101,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,60
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc	67,30	67,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	65,25	—,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe . . .	97,40	97,25
	Disconto Commandit Antheile.	178,—	176,90
	Oesterreichische Banknoten.	162,50	162,70
Weizen:	Mai.	146,—	146,50
	Juni.	148,—	148,50
	loco. in New-York	$67,^5/_8$	$67,^5/_8$
Roggen:	loco.	124,—	125,—
	Mai.	128,25	129,25
	Juni.	129,—	129,75
	Juli.	129,75	130,50
Rüböl:	April-Mai.	45,90	45,80
	Oktober.	46,70	46,80
Spiritus:	50er loco	51,80	52,10
	70er loco	32,30	32,30
	Februar.	36,30	36,50
	Mai.	37,30	37,40

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute ab gesperrt, weil sie nicht mehr sicher ist.

Thorn, den 3. Februar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März d. J. resp. für die Monate Januar/Februar d. J. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, den 6. Februar,
von Morgens 8½ Uhr ab

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, den 7. Februar,
von Morgens 8½ Uhr ab,
erfolgen. (579)

Thorn, den 3. Februar 1893.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Leibitsch** Blatt 24 — auf den Namen der Schmiedemeister **Paul** und **Mathilde** geb. **Gall-Damerau**'schen Eheleute in Leibitsch eingetragene, zu Leibitsch belegene Grundstück am

4. April 1894,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 291 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,07,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (573)

Thorn, den 27. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1894/95 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zwecke sind folgende Termine zur Oeffnung der Angebote im Stadtbauamt I anberaumt:

Mittwoch den 14. Februar d. Js.

Vormittags 11 Uhr für Schmiede- Schlosser- Klempnerarbeiten
Vormittags 11¼ Uhr für Zimmer- Böttcher- Stellmacherarbeiten
Vormittags 11½ Uhr für Tischler- Glaser- Malerarbeiten
Vormittags 11¾ Uhr für Maurer- Dachdecker- Pflasterarbeiten.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die „Allgemeinen- und Besonderen-Bedingungen" für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Bauamt I während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Etatsjahres von den gegenwärtigen Vertragsmeistern in Angriff genommenen Arbeiten sollen auch von denselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den genannten Terminen im Bauamt I einzureichen.

Thorn, den 2. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Monat Januar fällig gewesenen und noch rückständigen **Feuersocietätsbeiträge für das Jahr 1894** sind nunmehr **bis spätestens den 15. d. Mts.** zur Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung an die städtische Feuersocietätskasse zu entrichten.

Thorn, den 2. Februar 1894. [583]

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 6. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **150 elegante Winter- und Sommermäntel für Damen, sowie 200 Flaschen Cognac und Rum** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (567)

Thorn, den 2. Februar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Der billige Laden
Altstädtischer Markt
giebt

1	vier Meter lange Corsettschnur	5 Pf.
10	Mtr. rothes Einziehband . . .	10 „
4	„ reinleinenes Band (alle Breiten)	8 „
10	„ weisses Einziehband . . .	10 „
4	„ schwarze Einfasslitze . .	10 „
16	Stück Notizstifte	10 „
6	schwarze Bleistifte . . . . . (keine Stückchen)	10 „
4	Buntstifte, gutes Blei	10 „
1	Rolle Maschinen-Garn	6 „
1	Stahlfingerhut	2 „

Andere Artikel **staunend billig.**

Nur noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

Altstädtischer Markt
neben der Conditorei Pünchera.

Der billige Laden.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)

Gebrüder Pichert,

Schlossstrasse
empfehlen für

Badezimmer und Küchen

Mosaikplatten,

einfach und gemustert, als Fußbodenbelag und

glasirte Platten

in den verschiedensten Mustern für Wandbekleidung zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Auf Wunsch übernehmen das Verlegen der Platten.

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**
Ausschank Baderstrasse No. 19.





Steinkohlen-Briketts

in Eiform, aus gewaschener pulverisirter Kohle gepresst, sind dieselben sehr leicht, wenig abfärbend, und von ungewöhnlicher Heizkraft und genügen 12 Pfund zur Erwärmung eines grossen Zimmers. Wir liefern dieselben zu gleichen Preisen wie Steinkohlen.

Gebr. Pichert.



Ziegelsteine I. Kl.

aus den **Littmann**'schen Ziegeleien **Leibitsch** habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Louis Less**, Bromb. Vorst.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.

Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz, sowie frei ins Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Zum schweren Wagner,
Baderstr. 26.

Frühstücks-Karte
zu kleinen Preisen.

Mittagstisch à la Carte

Reichhalt. Abendkarte.

Zimmer
für geschlossene Gesellschaften.

Nähmaschinen!

30%

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle Ringschiffchen Wehler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mrk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen m. Zinkeinlage
von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

(3186) **S. Landsberger,**
Coppernikusstraße 22

Nähmaschinen,

deutsches Fabrikat,
I. Ranges hält auf Lager und offerirt

Singer System

mit allen Verbesserungen zum Preise von
Mk. 50, 60, 70, 75.
Reelle Garantie.

M. Klammer,
(336) **Brombergerstraße 84.**

Unterricht

im **Clavier- u Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt
P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. (550)

Ludwig Leiser.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen. (570)

Anna Güssow.

Massower

Gold- u. Silber

LOTTERIE

Ziehung am 15. u. 16. Februar cr.

Hauptgewinn: 50 000 Mk.
Loose à 1 Mk. 10 Pf.
in der
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Salamiwurst,

beste haltbare Winterwaare, vorzüglicher Aufschnitt und Geschmack, Italienisch imitirt, versendet franko gegen Nachn.

8 Pfd. für 8 Mk.

Alfred Schindler,
Altendorf i/Sachsen. (145)

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**

Getreide Preß-Hefe.

Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Agenten u. Platzvertreter

gut empfohlen und leistungsfähig engagirt überall bei sehr hohem Verdienst zum Verkauf von neuartigen

Holzrouleaux u. Jalousien

für die kommende Saison.

Geyer & Klemt,
Neurode in Schlesien.
Concurenzlose Fabrikate allerersten Ranges.

Artushof.

Sonntag, den 4. Februar cr.:
Großes

Extra-Concert,

gegeben von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

(583) **Friedemann,**
Königl. Militär-Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Thorner Beamten-Verein.
Sonnabend, d. 10. Februar cr.
Abends 8 Uhr

III. Wintervergnügen
im Artushofe.

Maskenball.

Der Vorstand.

Volksgarten.



Dienstag, 6. Februar cr.

Große Fastnachts-Masken-Redoute.

Großartige Dekoration des Saales.

Entré:
Mask. Damen frei, mask. Hrn. 1 Mk.,
Zuschauer 50 Pf
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Plakate.

(572) **Das Comité.**

V. T. G. G.
Montag, den 5. dieses Monats.:
Monatsversammlung.
Restaurant **Schulz.**



Montag,
Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst
bei **A. Schulz, Coppernicusstraße.**
Fleisch- u Wurstwaaren-Geschäft.

Frische Pfannkuchen.

J. Dinter,
Wiener und Carlsbader Bäckerei,
Schillerstraße 8.

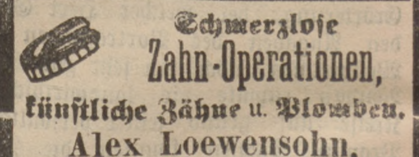
Getr. Morcheln

à Pfd. **1,75** Mk. empfiehlt
Heinrich Netz.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, à 15 M. monat.
Franco, 4 wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.



Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Nachdem ich mir durch Absolvirung eines Cursus in Berlin die Fähigkeiten erworben habe, allen an die **feinere Damenschneiderei der Neuzeit** gestellten Anforderungen im vollsten Maße zu genügen, habe ich mich hierselbst

Coppernikusstr. Nr. 4
2 Treppen,
vis-à-vis der Johanniskirche,

etablirt. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und verspreche prompteste Bedienung zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll
Marie Mirowska,
akademisch geprüfte Modistin.

Junge Lehrmädchen können eintreten.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.